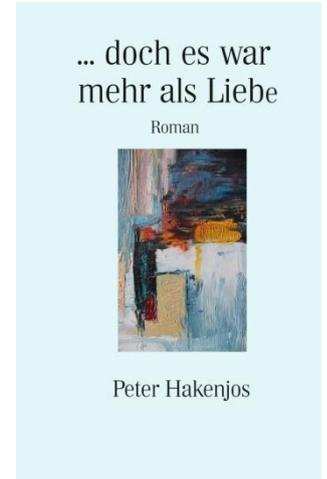


... doch es war mehr als Liebe

© Peter Hakenjos

Ich bekam durch Zufall das Buch: „Im Irrgarten der Liebe“¹ von Dr. Hans Jellouschek in die Hände. Darin enthalten sind die Interpretationen der Märchen „Der Froschkönig“, „Die Froschprinzessin“ und des Mythos' von Semele und Zeus. Die Interpretation des Froschkönigs hatte mir bereits geholfen, ein gesundheitliches Problem loszuwerden. Ich wusste, dass Hans Jellouschek sehr überzeugend Märchen interpretiert, jedoch als ich das Märchen „Die Froschprinzessin“ gelesen hatte, war ich überzeugt: Hier beißt sich selbst der Meister die Zähne aus! Ich sollte mich täuschen. Die Interpretation von Hans Jellouschek war dermaßen genial, dass ich begonnen habe, einen Roman dazu zu schreiben.



Um es vorweg zu sagen: Ich mag Hollywood-Filme und viele Romane nicht, bei denen mit dem Kuss der Vorhang fällt. Wir alle wissen, dass Liebe mit dem Verliebtsein nur wenig zu tun hat. Verliebtsein lässt die Hormone vom Kopf in die tieferen Regionen des menschlichen Körpers sinken, um die Fortpflanzung der Art zu sichern. Sollte dieses Verliebtsein länger als ca. 18 Monate anhalten, kann man sich fragen, ob eine Gemütskrankheit vorliegt. Verliebtsein sollte der Liebe weichen. Das spricht nicht dagegen, dass Verliebtsein, vor allem in den oder die Richtige(n) etwas wunderschönes ist. Wer möchte schon darauf verzichten! Dennoch ist Liebe nicht das Gleiche. Sie dauert an, sie ist etwas, das erworben werden muss, um das es zu kämpfen gilt.



Genau aus diesem Grund beginnt das Märchen und mein Roman da, wo Hollywood endet: Mit einer Hochzeit, und genau deshalb hat mich das Märchen fasziniert: Es handelt von der Entwicklung *zur* Liebe. Wie der Zarewitsch zu Beginn seiner Beziehung in die Froschprinzessin nicht verliebt war, so sieht auch Philipp in Sophia anfangs nur eine graue Maus, man könnte auch sagen, einen weiblichen Frosch. Wie

¹ Im Irrgarten der Liebe, Dr. Hans Jellouschek, 2012, Verlag Herder GmbH, ISBN 978-3451063695

der Frosch im Froschkönig machen die Beiden einen Deal: Ich helfe dir, dafür lässt du mich in dein Bett.

Der Sumpf, aus dem die Froschprinzessin den Zarewitsch führt, ist die hoffnungslose Situation, in der sich Philipp befindet. Doch wie kam er in diese Situation? Der Zar hat seine Söhne gezwungen zu heiraten. Der Vater von Philipp, Martin, hat genug vom losen Leben seines Sohnes. Die Moral seines Sohnes ist dabei nicht ausschlaggebend, vielmehr fürchtet der Vater um den Ruf seines Unternehmens, eine Furcht, die er im Fortlauf des Geschehens überwindet.

Doch warum sucht Philipp nicht in seinem Umkreis nach einer Frau zum Heiraten? Sein Pfeil fliegt weiter als der seines Bruders. Sein Bruder ist schon verheiratet und macht mit einer Oberschichtfrau die gleichen Erfahrungen wie der Vater Philipps mit seiner Frau. Martin hat sich zum Unternehmer hochgearbeitet und gehört deshalb nie richtig in die Oberschicht. Die Schichtzugehörigkeit ist nicht alleine durch das Einkommen, sondern auch durch das Bewusstsein, durch Verhalten und Bildung definiert, sonst wäre ein zu Geld gekommener, arm gestarteter Handwerker bereits der Oberschicht angehörig. Da Philipp keine Ahnung hat, wie er eine Frau aus einem ihm fremden Umfeld finden könnte, greift er zu einer Internetvermittlung und landet im Sumpf.

Ist es unrealistisch, dass eine Anwaltsgehilfin einen Playboy zur Heirat zwingt? Wohl kaum! Es *kann* realistisch sein, da es durchaus bekannt gewordene Fälle von Erpressung für Männer gab. Ich erinnere nur an den Fall von Horst Arnold, dessen Unschuld nach Verbüßung einer Strafe festgestellt wurde. Eine Kollegin, die sich auf die gleiche Stelle beworben hatte wie er, hatte ihn mit dem Vorwurf der Vergewaltigung aus dem Weg geschafft. Ich bin sicher, viele ähnliche Fälle werden im Vorfeld mit Geldzahlungen erledigt, um einem rufschädigenden Prozess zuvor zu kommen, denn irgendetwas bleibt immer an dem Beschuldigten hängen. Doch das alleine würde das Verhalten von Sophia nicht erklären. Wer ist diese Frau? Wie die Froschprinzessin würde sie Philipp im Sumpf sitzen lassen. Letztendlich riskiert sie durch ihr unprofessionelles Engagement für Philipp den Ruf der Anwaltskanzlei. Andererseits ist auch klar, dass sie clever ist, lügen kann und kein Problem mit Winkelzügen hat. Ihr Leben wird bestimmt durch den übermächtigen Vater. Im russischen Märchen ist diese Figur Koschtschei, während Sophia im Märchen die Wassilissa, also die Allweise, ist. Sophia ist in der Kanzlei nur eine privilegierte Angestellte, obwohl sie die Aufgaben einer Anwältin wahrnimmt. Aus dieser Konstellation, von der sie sehr wohl weiß, dass sie mehr verdient hätte, will sie sich befreien und kommt auf die wahnsinnige Idee, ihre Cleverness und ihre Verbindungen zu nutzen, um sich von ihrem Vater zu befreien und sich zudem einen gutaussehenden und reichen Mann zu angeln.

Gibt es Menschen, die in ihrer persönlichen Entwicklung von ihren Eltern, wie dies bei Sophia der Fall ist, gebremst werden? Mich hat ein Fall betroffen gemacht, wo ein Freund seinen begabten aber undisziplinierten Sohn gefördert hat, seine Tochter aber entmutigte, so dass sie weit unter ihren beruflichen Möglichkeiten blieb. Ein anderer Vater aus dem Bekanntenkreis hat versucht, seinem Sohn das väterliche

Lebenskonzept auszudrücken. Als der Sohn depressiv wurde, hat der Vater zum Glück noch die Kurve bekommen, und den Sohn in seiner Wertsuche freigegeben.

Fazit: Eine hochintelligente aber moralisch, sagen wir freizügige Frau, erpresst einen Junggesellen in einer aussichtslosen Situation.

Philipp ist ein verzogener Schwächling, an den nie besondere Forderungen gestellt wurden. Er hat Angst vor Frauen und ist gleichzeitig sexsüchtig. Eine Kombination, die nicht selten vorkommt. Warum bleibt er bei Sophia? Er könnte sich ja von ihr trennen, Sophia legt ihm das selbst nahe. Sie war mutig, solange der Erfolg ihrer Erpressung nicht in greifbare Nähe rückte. Jetzt schreckt sie vor ihrem eigenen Mut zurück. Doch Martin, Philipps Vater hat die Nase voll von einem Sohn, der auf den Ruf der Firma keine Rücksicht nimmt und Philipp ist, trotz seiner Aufmüpfigkeit, von seinem Vater nicht nur materiell abhängig. Darin gleicht er übrigens Sophia. Die „graue Maus“ entspricht so gar nicht Philipps Beuteschema. Ist das ein Hindernis für Philipp, Sophia zu heiraten? Ganz im Gegenteil! Von Frauen, die wie seine Mutter aussehen, fühlt er sich angezogen, hat aber gleichzeitig Angst vor ihnen. Angst, enttäuscht zu werden, Angst vor den Lügen und den vorgespülten Gefühlen der Mutter. Dass er in Sophia seine Mutter nicht erkennt, sie aber sexuell willig ist, eine Art toleranter Sex-Notanker darstellt, hilft ihm, bei ihr zu bleiben. Außerdem spürt er sehr bald, dass die clevere und realitätsbezogene Sophia, die ihn zur Arbeit in der Firma motiviert, ihm hilft, seine Stellung im Leben und in der Konkurrenz zu seinem Bruder zu finden.

Der Wandel in der Beziehung Philipps zu Sophia kommt, als sie sich in einem Schönheitssalon herrichten lässt. Im Märchen gibt es drei Gelegenheiten, in denen Wassilissa, die Froschprinzessin, sich als würdig erweist. Im Roman sind dies die Jubiläumsfeier und der Auftritt von Sophia und Hilal vor dem Vorstand der Unternehmung.

Im Märchen wirft Wassilissa ihre Froschhaut ab und wird zu einer begehrenswerten Frau. Aber kann es das auch in unserer Wirklichkeit geben? Jeder, der unsere weiblichen Stars geschminkt und ungeschminkt in Zeitschriften abgelichtet gesehen hat, weiß, dass dies völlig normal ist. Sophia war zu stolz, sich als Frau zu präsentieren, auch das war eine Folge des väterlichen Überichs. Unbewusst wollte er haben, dass seine Tochter ihm als Bürovorsteherin erhalten bleibt. Wozu sollte sie einen anderen Mann brauchen, wo sie ihn, den Papa, doch hatte☺? Diese Beziehung hatte etwas inzestuöses, auch wenn sie nicht sexuell war. Sophia musste Seriosität ausstrahlen. Dafür bezahlte sie mit ihrer Weiblichkeit.

Hat Philipp seine Frau bereits vor der Jubiläumsfeier geliebt? Nein, so wenig wie der Zarewitsch Wassilissa im Froschkleid mochte. Philipp hat sie geschätzt und gewusst, dass ohne sie sein Leben ärmer wäre. Getrennt hätte er sich von ihr deshalb nie. Jetzt aber, da sie sich als der leuchtende Stern des Abends und wunderschön, ohne ihre Froschhaut, präsentierte, sieht er sie wirklich, er sieht sie als Frau. Sie ist zuvor nur ein Frosch, mit dem er den Deal gemacht hatte: Ich liebe dich, weil ich dich brauche und nicht: Ich brauche dich, weil ich dich liebe. In der Bibel heißt es so schön: Er erkannte sie. Genau das passiert ihm jetzt. Er sieht, dass sie eine begehrenswerte Frau ist. Doch dabei bleibt es nicht.

Der zweite Entwicklungsschritt – und hier kommen Hilal und ihre Brüder ins Spiel – ist ihre Auftritt im Vorstand der Unternehmung. Sie zeigt Philipp und sich selbst, dass sie nicht nur schön, sondern auch intelligent und clever ist. Philipp bekommt Angst vor ihrer Konkurrenz, er bekommt Angst, sie zu verlieren, denn er weiß, irgendetwas wird sich in ihrem Zusammenleben ändern. Er hatte ein gutes Leben und jede Veränderung könnte schlecht sein, sie könnte aus seinem Schatten heraustreten. Im Märchen verbrennt der Zarewitsch die Froschhaut. Philipp tritt die Flucht nach vorne an. In der Unternehmung hätten sein Vater und er sie wieder unter ihren Fittichen. Sophia spürt, dass sie *noch nicht* stark genug ist, sich von der Abhängigkeit ihres Mannes zu befreien. Sie hat aber ihre eigene Stärke erlebt und ahnt, wozu sie fähig ist. Sie flieht, denn im Schatten der „beschützenden“ Männer hätte sie keine Chance auf Ent-Wicklung. Sie kann nicht mehr zurück in ihr altes Leben, also flieht sie.

Welche Rollen spielen Martin, der Vater Philipps, und Jelina, die Freundin Philipps aus dem Rotlichtmilieu? Martin ist unschwer als der Zar auszumachen. Anders als im Märchen wird im Roman auch der Vater befreit. Er lebt unter dem Zwang, seine Unternehmung zu repräsentieren, sich nichts zuschulden kommen zu lassen, sich an das anzupassen, was andere Menschen von ihm erwarten. Jelina, eine heimliche Heldin des Romans, lebt jenseits der Vorstellungen von Moral und dem Zwang, sich an die Meinung ihrer Umgebung anzupassen. Martin ist fasziniert von der erheblich jüngeren Frau, die ihn zurück in ein freieres Leben führt. Der Konflikt Philipps mit Sophia befreit am Ende nicht nur dieses Paar, es lässt auch Martin eine Entwicklung durchmachen.

Im Märchen helfen diverse Tiere dem Zarewitsch dabei, Wassilissa zurückzugewinnen. Jelina, Hilal, Kaya, Laura und Baldur übernehmen diese Rolle und verhelfen Philipp zu der Stärke und Selbstlosigkeit, die er, der zuvor nur egoistisch gegenüber Sophia war, brauchen wird, um seine Frau zurückzugewinnen. Seine Mutter weist ihm den Weg zu Sophia, so wie Baba Jaga dem Zarewitsch hilft, Wassilissa bei Koschtschei zu finden. Der Zarewitsch tritt selbstbewusst und fordernd der Hexe Baba Jaga entgegen. Auch Philipp fordert seine Mutter heraus und lässt sich von ihr nicht mehr täuschen. Mit der Befreiung von seiner Mutter hat Philipp sich auch von seinem Frauenbild, seinem Wiederholungszwang zu kurzfristigen Beziehungen mit ihr ähnlichen Frauen, befreit.

Hilal, Kaya und Aslan helfen Philipp, seine Hilfsbereitschaft und Mitmenschlichkeit unter Beweis zu stellen. Zur Personenwahl konnte ich auf meine Erfahrungen zurückgreifen, die ich in vierzig Jahren an einem Wirtschaftsgymnasium machen konnte beziehungsweise machen musste. Wir haben üblicherweise einen sehr hohen Anteil an Schülern, deren Eltern Migrationshintergrund haben. Das hat damit zu tun, dass mit den Kindern vor der Einschulung lediglich türkisch gesprochen wurde und der Sprung auf das Gymnasium für viele nach der vierten Klasse sprachlich nicht zu schaffen war. Wir hatten am Wirtschaftsgymnasium viele Mädchen, die das Abitur problemlos bestanden haben. Sie zeigten ein hohes Maß an Disziplin und

Arbeitswillen. Bei den meisten Jungs sah das anders aus. Sie haben gnadenlos um Noten gefeilscht und nur selten die Jahrgangsstufe 13 erreicht. Hilal und Kaya sind Deutsche wie jeder, dessen Familie schon seit Jahrhunderten auf deutschen Gefilden zuhause ist. Kaya wehrt sich mit Recht, als Türke bezeichnet zu werden. Dass es Menschen gibt, die Leute wie Kaya und Hilal als Ausländer, als Türken sehen, finde ich, als „Biodeutscher“, beschämend.

Zurück in München wusste Philipp, dass er um Sophia kämpfen muss. Hilal und Kaya helfen ihm dabei. Doch war es nur Eigennutz, dass geholfen hat, Hilal zu befreien? Nein, wenngleich er zugibt, dass er eine leise Hoffnung auf die Hilfe der Geschwister hatte.

Erwähnt sei noch eine Anekdote des Romans. Ich konnte meine Frau nach unserer Pensionierung überreden, zum Schauplatz eines meiner ersten Romane „Recuerdos – Vielleicht war es ein Tango“, nach Chile zu reisen. Rapa Nui, die Osterinsel, werde ich deshalb nie vergessen! 😊. Die Protagonisten in „Recuerdos – Vielleicht war es ein Tango“ sind Baldur und Laura 😊. Ich liebe es, meine Romanfiguren miteinander zu verknüpfen😊

Das Romanende habe ich wie den Beginn mit meiner geliebten Jane Austen verbunden. Sie bietet im Romanschluss, ganz entgegen der modernen Sitte, das Ende offen zu lassen, sogar einen Ausblick auf die Zukunft der Protagonisten.

Im letzten Kapitel zeigt sich die weibliche Stärke, die ich nicht im Bizeps der aktuellen Prügelfrauen des Kinos erkenne, sondern in der emotionalen Überlegenheit von Frauen: Sie versöhnen ihre Ehemänner und es gelingt ihnen, dass beide harmonisch im Unternehmen zu dessen Gedeihen zusammenarbeiten. Hier weiche ich vom Märchenende ab. Koschtschei wird vom Zarewitsch getötet und er befreit so Wassilissa. Das würde wieder bedeuten, dass Sophia nur durch den Mann frei wird, zurückkehrt in den Schatten Philipps. Männer wie Frauen müssen sich jedoch aus eigener Kraft befreien und das schaffen sie nur, indem sie Konflikte durchstehen. Dies, so meine ich, ist sowohl die Botschaft des Märchens, als auch die Botschaft des Romans.